

Hans A. Michel zum Gedenken

Autor(en): **Wäber, J. Harald**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **50 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans A. Michel zum Gedenken

«Hans Michel hat an seinem Geburtstag den Dank Berns verdient. Seine Kollegen und Freunde wünschen zuversichtlich, dass er bald wieder als Gesunder unter ihnen weilen möge.» Diese Hoffnung, die Prof. Georges Grosjean für einen Beitrag in einer Tageszeitung formulierte, war leider in den Wind gesprochen. Bloss einen Tag nach dem 65. Geburtstag, am 2. Januar 1989, erlag Prof. Hans A. Michel seinem langen Leiden, dem er bis zum Schluss seine ganze Vitalität entgegengesetzt hatte. Unter den zahlreichen Aktivitäten des Direktors der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und Historikers, die andernorts bereits umfassend gewürdigt wurden, lag ihm der Einsatz für den Historischen Verein und dessen Publikationsorgane besonders am Herzen, weshalb hier kurz Rückschau gehalten werden soll auf das, was wir ihm verdanken.

Eine lange Zeit, nämlich insgesamt beinahe dreissig Jahre, gehörte Hans Michel dem Vorstand des Historischen Vereins an, in dem er den Cursus Honorum vom Sekretär über den Redaktor und Vizepräsidenten bis zum Präsidenten durchlief. Während seiner Präsidialzeit, die von 1978 bis 1985 dauerte, war er ein äusserst aktiver Lei-

ter, der eigene Vorstellungen zu verwirklichen wusste und Ideen, die bereits angebahnt waren, vollendete. Unter seinem Präsidium kam es in der Folge zu einer Statutenrevision (1981) und einer Reorganisation der Struktur des Vorstandes, für den damit das Milizsystem gerettet werden konnte. In das bisher rein männliche Gremium wurden 1984 erstmals auch Frauen gewählt. Als Zeichen der Anerkennung für verdiente Historiker wurde die Justinger-Medaille geschaffen, die der Verein seit 1982 verleiht.

Das Publikationswesen betreute Hans Michel, der über zwanzig Jahre – von 1967 bis 1988 – der Herausgeberkommission der «Berner Zeitschrift» vorsass, mit grossem Engagement. Hans Michel war denn auch hauptsächlich dafür verantwortlich, dass es in seiner Präsidialzeit zu einem beträchtlichen Anstieg der Mitgliederzahlen des Vereins kam. Nicht nur der «Berner Zeitschrift» gab er gestalterisch ein modernes Gepräge und überwand damit den Stil der geistigen Landesverteidigung, auch die unter seiner Leitung erschienenen «Archivhefte» erlangten ein ästhetisches Niveau, das Massstab geblieben ist. Die Herausgabe des Jubiläumsbandes zur Reformation (1980) und des ersten Teils der von Beat Junker verfassten neuen Berner Geschichte (1982) mit ihren Feierstunden im Rathaus waren Höhepunkte der Vereinsgeschichte.

Wer wie der Schreibende Hans Michel im beruflichen Bereich immer wieder begegnet ist und ihn als Dozent, Chef, Vereinspräsident und Wissenschaftler aus der Nähe erlebt hat, dem wurde er bald zum – unerreichten – Vorbild an Arbeitskraft und Akribie. Von diesen legen auch die zumeist seiner Freizeit abgetrotzten Beiträge in den Publikationsorganen des Historischen Vereins für alle Zeit Zeugnis ab.

J. Harald Wäber